

einen schweren Stand haben, und wenn sie auch vielleicht in manchen Dingen nicht stets das Rechte traf, so bleibt sie dennoch eine sehr würdige Erscheinung in der Geschichte des preußischen Herrscherhauses. Vieles, was man ihr zur Last gelegt, hat die heutige genauere Geschichtsforschung berichtigt und aufgeklärt. Obwohl sie die Einkünfte ihres Hauses sehr gut zu verwalten wußte, entfaltete sich unter ihrem Einflusse doch ein standesgemäßer, prächtigerer Hofhalt im kurfürstlichen Schlosse in weiterem Umfange als bisher.

Schwerin erzählt: „Zur Geburtstagsfeier Sr. kurfürstlichen Durchlaucht sind die jungen Prinzen mit Ei und Butterbrot gespeiset worden, weil Ihre Durchlaucht die Frau Kurfürstin heute traktieren wollen.

„Um vier Uhr sind sie zum Herrn Vater gegangen und nachher mit diesem in den großen Saal (es war zu Königsberg), allwo die Frau Kurfürstin Seine Durchlaucht, den Herrn Fürsten von Radziwill, und sämtliche geladene Räte und Offiziere so prächtig traktiret und mit Anwendung so vieler Munizzenzen, als man es an unserm Hofe vorher noch niemals gesehen. Bedienung ist gewesen von dreizehn adligen Jungfrauen, so alle in weißer Seide prächtig gekleidet gewesen. Die Tafel stunde drei Stufen hoch und war als ein halber Mond zugeschnitten.“

Durch häufige Reisen durch seine Länder hatte der Kurfürst von allen Verhältnissen sich genaue Kenntniss zu verschaffen gewußt. Auf diesen Reisen begleiteten ihn stets zwei der ersten Räte und eine genügende Anzahl von Schreibern, damit über alle Beschwerden oder Bittgesuche sowie auch über die abzustellenden Mißbräuche sofort Rat gehalten und Abhilfe geschafft werden konnte.

Kam der Kurfürst wieder in seine Residenz zurück, dann fand er meist soviel Arbeit vor, daß er in den ersten Wochen kaum einen freien Tag hatte. Denn er verkehrte auch viel persönlich mit den Gesandten der auswärtigen Höfe, sah sich neue Einrichtungen an und hielt eifrig Truppenübungen ab. Bei solchen Gelegenheiten trug er ein spanisches Schwert an breitem Wehrgehenge und um den Leib eine schwarzweiße seidene Binde. Sein Haupt bedeckte in späteren Jahren die damals allgemein beliebte Allongeperücke. Ehe er sich dieser bediente, pflegte er nach dem Gebrauche der Kavaliere jener Zeit das Haar in langen Locken herabfallend zu tragen.

Nach dem Frieden von Oliva und der Beilegung seines Streites mit den preußischen Ständen konnte sich endlich Friedrich Wilhelm ungestörter der Förderung friedlicher Arbeiten zum Heile seines emporblühenden Landes hingeben. Am 23. Februar 1660 war sein unversöhnlicher Gegner, König Karl X. Gustav von Schweden, noch nicht siebenunddreißig Jahre alt, aus dem Leben geschieden, ein Kriegsheld wie Friedrich Wilhelm selber — derjenige, welcher bis zu seinem Hingange sich mit Rachegeanken gegen seinen ehemaligen Verbündeten, wegen dessen Abfall, getragen hatte. — Die folgenden Jahre verliefen jedoch keineswegs in völliger Ruhe; brandenburgische Hilfstruppen kämpften vielmehr an der Seite der Kaiserlichen und Polen gegen die Türken — aber der Kurfürst selber erschien nicht mehr im Felde.